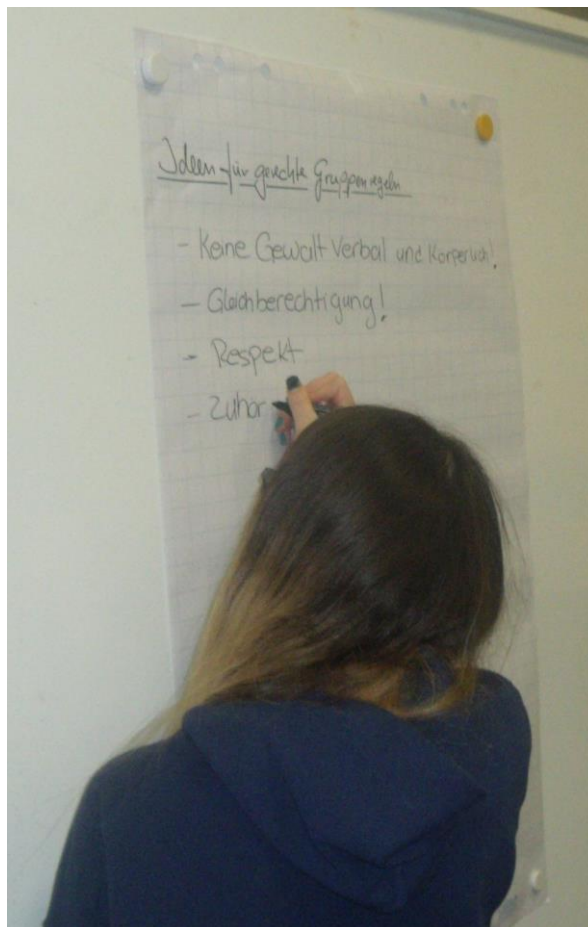




DOKUMENTATION DER WERKSTATT ZUR „BETEILIGUNG IN DER HEIMERZIEHUNG“

Thema: „Was heißt hier gerecht!?“ – Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in der Heimerziehung

31. Januar 2015 im Gemeindezentrum St. Martin, Mainz



Durchgeführt vom:

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism gGmbH)

im Rahmen des Projekts „*Prävention und Zukunftsgestaltung in der Heimerziehung in Rheinland-Pfalz - Ombudschaften*“

im Auftrag des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz

Mit Unterstützung durch:

Das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz (LSJV)

Die Liga der Wohlfahrtsverbände Rheinland-Pfalz

Beteiligte Einrichtungen:

Bergfr!ed Kinder- und Jugendhilfe GmbH, Bausendorf

Caritas Förderzentrum St. Christopherus, Kaiserslautern

Ev. Kinder- und Familienhilfe Haus Niedersburg, Boppard

Ev. Kinder- und Jugendhilfe Oberbieber

Kinder- und Jugendhilfe St. Hildegard, Bingen

Kinderheim St. Nikolaus, Landstuhl

Kinder- und Jugendhilfezentrum St. Marien, Worms

Nardinihaus Pirmasens

SOS Kinder- und Jugendhilfe Kaiserslautern

Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe Oberotterbach e.V.

INHALT

Einleitung	4
I. Gemeinsamer Einstieg von Jugendlichen und Fachkräften: Was ist gerecht, was ist ungerecht?	5
II. Arbeitsergebnisse der Jugendlichen	7
1. Mind-Maps: Ungerecht ist.....	7
2. Erfahrungen mit als ungerecht erlebten Situationen	10
III. Arbeitsergebnisse der Fachkräfte	16
1. Was sind typische als ungerecht erlebte Situationen im Heimalltag?	16
2. Welche Herausforderungen sind für Fachkräfte damit verbunden?	16
3. Handlungsstrategien und Verbesserungsbedarfe im Umgang mit solchen Situationen	17
IV. Ergebnisse aus dem gemeinsamen Arbeitsprozess von Jugendlichen und Fachkräften	18
1. Wann kann es gerecht sein, Unterschiede zu machen?	18
2. Erarbeitung von Veränderungswünschen aus Perspektive des jeweils anderen	19
3. Bündelung der Ideen für ein gerechtes Miteinander.....	24
Rückmeldungen zum Tag und Ausblick	27

EINLEITUNG

Die Werkstatt zur Beteiligung in der Heimerziehung, die am 31. Januar 2015 im Gemeindezentrum St. Martin in Mainz-Finthen stattgefunden hat, ist Teil des Projektes „Prävention und Zukunftsgestaltung in der Heimerziehung in Rheinland-Pfalz – Ombudschaften“. Ausgewählte Einrichtungen konnten vier bis sechs Jugendliche ab 14 Jahre, die in stationären Wohngruppen betreut werden, zur Beteiligungswerkstatt entsenden. Zudem waren jeweils eine Leitungs- sowie eine Betreuungskraft der Einrichtungen eingeladen. Teilgenommen haben insgesamt 44 Jugendliche sowie 17 Leitungs- und Betreuungskräfte aus 10 Einrichtungen.

Das Thema dieser Werkstatt war „Was heißt hier gerecht?! – Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in der Heimerziehung“. Im einrichtungsübergreifenden Rahmen konnten Mädchen und Jungen sowie Leitungs- und Betreuungskräfte die Gelegenheit nutzen, sich zu Situationen im Heimalltag die als gerecht bzw. ungerecht erlebt werden auszutauschen. Am Vormittag arbeiteten die Jugendlichen in einrichtungsgemischten Kleingruppen, die Leitungs- und Betreuungskräfte der einzelnen Einrichtungen bildeten gemeinsam eine weitere Gruppe, die parallel arbeitete. Dabei beschäftigten sie sich mit Erfahrungen zu gerecht und ungerecht erlebten Situationen, Reaktionen, wenn man selbst ungerecht behandelt wird und damit verbundenen Herausforderungen. Am Nachmittag arbeiteten Jugendliche und Fachkräfte wieder gemeinsam, teilweise in Kleingruppen. Thema war hier zunächst, wann es gerecht sein kann, auch mal Unterschiede zu machen. Daraufhin stellten sie sich die Frage, was wer zu einem gerechteren Umgang miteinander und in der Gruppe beitragen kann. Die Ergebnisse dieses Arbeitsprozesses werden im Folgenden dargestellt.

I. GEMEINSAMER EINSTIEG VON JUGENDLICHEN UND FACHKRÄFTEN: WAS IST GERECHT, WAS IST UNGERECHT?

GERECHT ist, ...

- ... wenn Jugendliche und Erzieherinnen/Erzieher zusammenarbeiten.
- ... wenn es keine Bevorzugungen von Einzelnen gibt.
- ... wenn jeder vor den Betreuerinnen/Betreuern gleich ist.
- ... wenn Betreuerinnen/Betreuer neutral sind.
- ... wenn auch andere Meinungen akzeptiert werden.
- ... wenn es individuelle Regelungen und Gemeinschaftsregeln gibt.
- ... wenn auf die individuelle Vorgeschichte Rücksicht genommen wird.
- ... wenn man gegenseitigen Respekt voneinander zeigt, denn jeder hat seine eigene Vorgeschichte und diese muss akzeptiert werden.
- ... wenn berechnete, individuelle Ausnahmen gemacht werden.
- ... wenn Flüchtlinge gleich behandelt werden wie alle anderen.
- ... wenn es eine altersgerechte Behandlung gibt.
- ... wenn es gerechte Ausgangszeiten gibt.
- ... wenn die Höhe des Taschengelds nach dem Alter geregelt wird.
- ... wenn jedes Kind andere Heimfahrzeiten hat.
- ... wenn Vorteile an Verhalten geknüpft sind. Wenn man zum Beispiel die Quittung zurückbringt, darf man auch alleine Kleider kaufen.
- ... wenn es dem Verhalten entsprechende Konsequenzen gibt.
- ... wenn man die Vorabinfos eines Hilfeplangespräch lesen darf, denn man will wissen, was Erzieher über einen schreiben.

UNGERECHT ist, ...

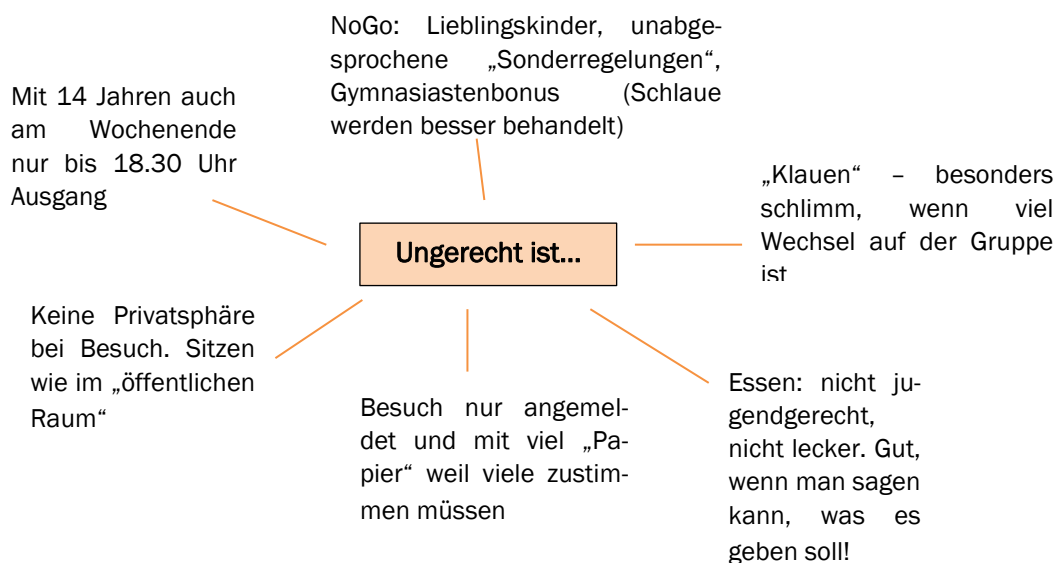
- ... wenn Einzelne von Betreuerinnen/Betreuern bevorzugt werden.
- ... wenn Mädchen bevorzugt werden oder Erzieherinnen/Erzieher bei Mädchen weniger hinterfragen.
- ... wenn es für gleiches Verhalten unterschiedliche Sanktionen gibt.
- ... wenn es Vorurteile gegenüber einzelnen gibt.
- ... wenn man zu Unrecht beschuldigt wird.
- ... wenn Flüchtlinge von Anfang an „besser“ behandelt werden.
- ... wenn Ämter je nach Person unterschiedlich kontrolliert werden.
- ... dass manche Gruppen Fernseher auf den Zimmern haben und andere nicht.
- ... wenn Zu-Bett-geh-Zeiten unterschiedlich geregelt sind.
- ... wenn es verschiedene Besuchszeiten in den Gruppen gibt.
- ... wenn Stadt-Gänge begrenzt werden.
- ... wenn es Kollektivstrafen gibt.

- ... dass Bestrafungen manchmal nicht hart genug sind.
- ... wenn Diebstähle nur dann „richtig“ verfolgt werden, wenn den Betreuerinnen/Betreuern etwas gestohlen wird, nicht aber bei Jugendlichen.
- ... dass nicht alle ein Einzelzimmer haben.
- ... wenn Zimmer nicht gestrichen werden dürfen.
- ... dass es kein WLAN auf den Gruppen gibt.
- ... dass es pro Gruppe nur eine Waschmaschine gibt, das führt oft zu Streit.
- ... wenn manche ihr Handy zu jeder Tageszeit behalten dürfen und manche nicht.
- ... wenn man das Handy abends abgeben muss.
- ... wenn als Strafe das Handy weggenommen wird.
- ... dass es zu wenig Taschengeld/Kleidergeld gibt.
- ... wenn mittags nicht selbständig gekocht werden darf.
- ... dass man sich nur an einem Tag in der Woche vom Essen abmelden darf.
- ... wenn die Verpflegung nicht schmeckt.
- ... dass Cola/Fanta etc. vom Taschengeld bezahlt werden muss.
- ... dass es keine Getränkeautomaten auf den Zimmern gibt.
- ... wenn die freiwillige Selbstkontrolle zu streng durchgesetzt wird.
- ... dass es Rauchverbot auf der Gruppe gibt.
- ... wenn Betreuerinnen/Betreuer nicht richtig zuhören.
- ... dass Jugendliche auf die Erlaubnis der Eltern angewiesen sind. Besonders wenn man Streit mit den Eltern hat, ist das schwierig.
- ... wenn Eltern ihre Versprechen nicht einhalten.

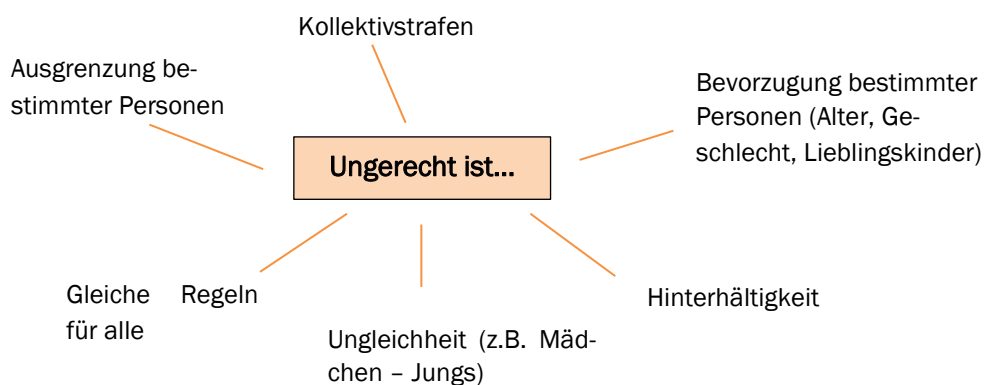
II. ARBEITSERGEBNISSE DER JUGENDLICHEN

1. Mind-Maps: Ungerecht ist...

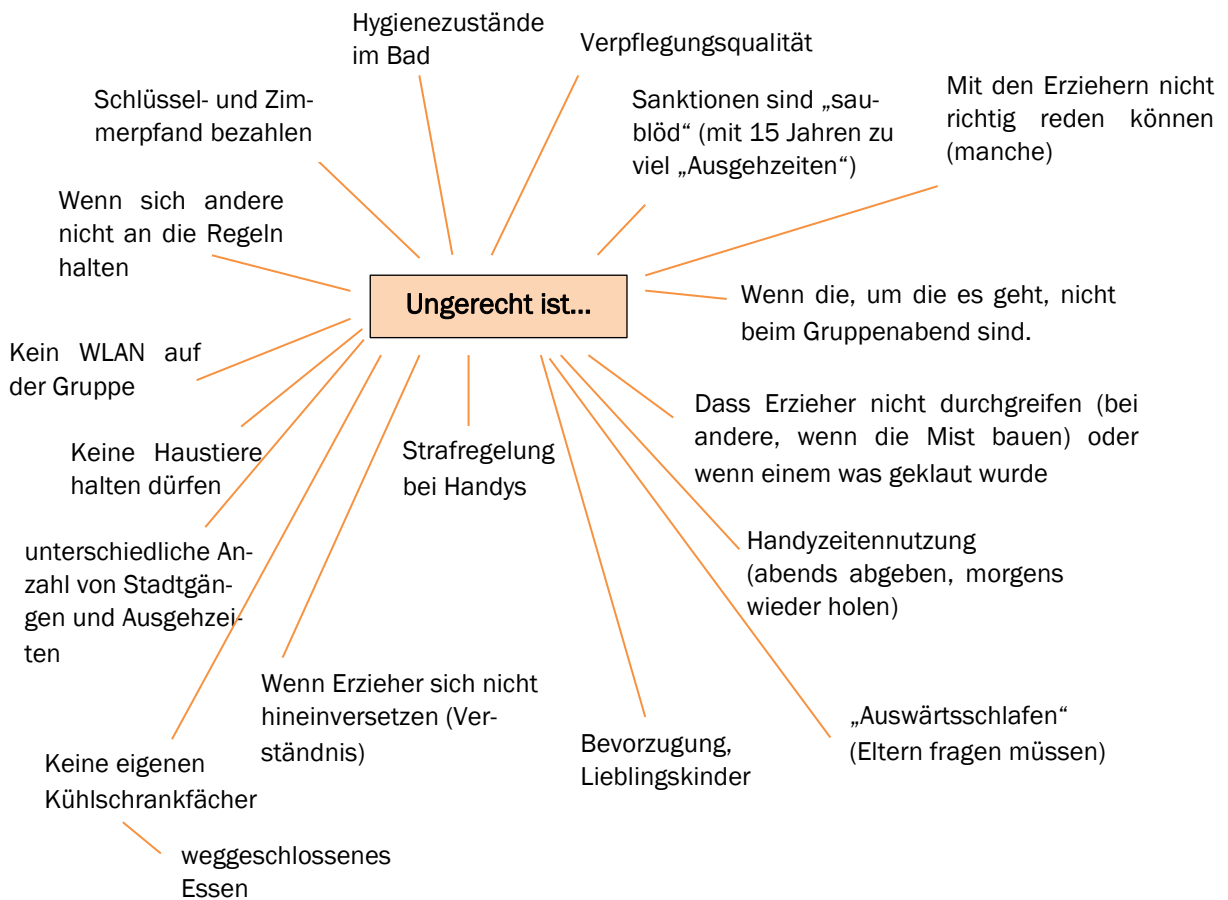
Gruppe 1:



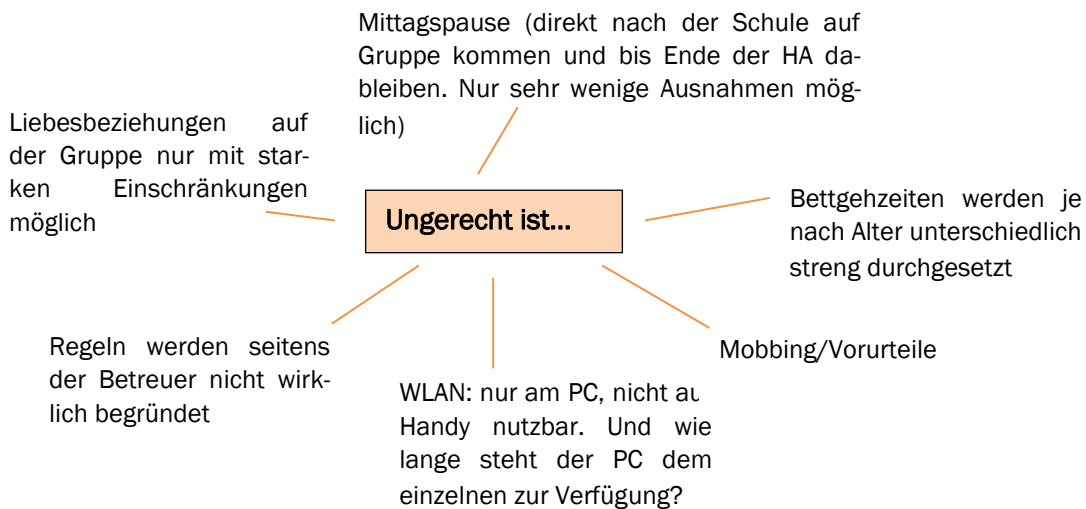
Gruppe 2:



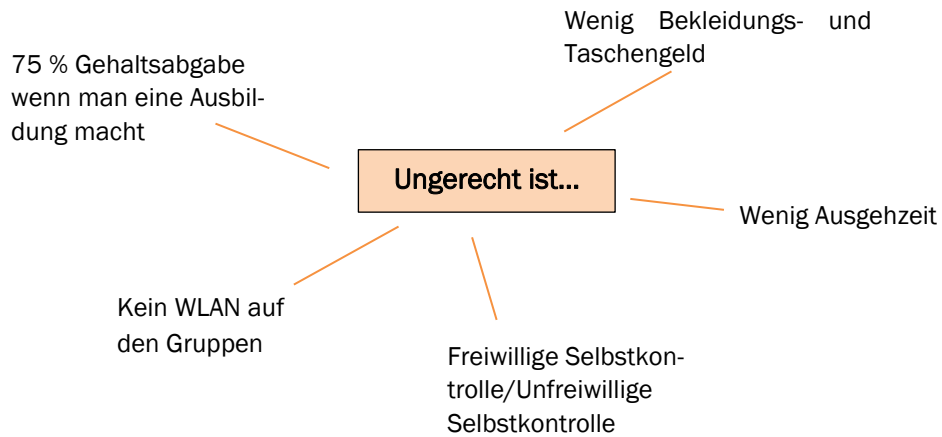
Gruppe 3:



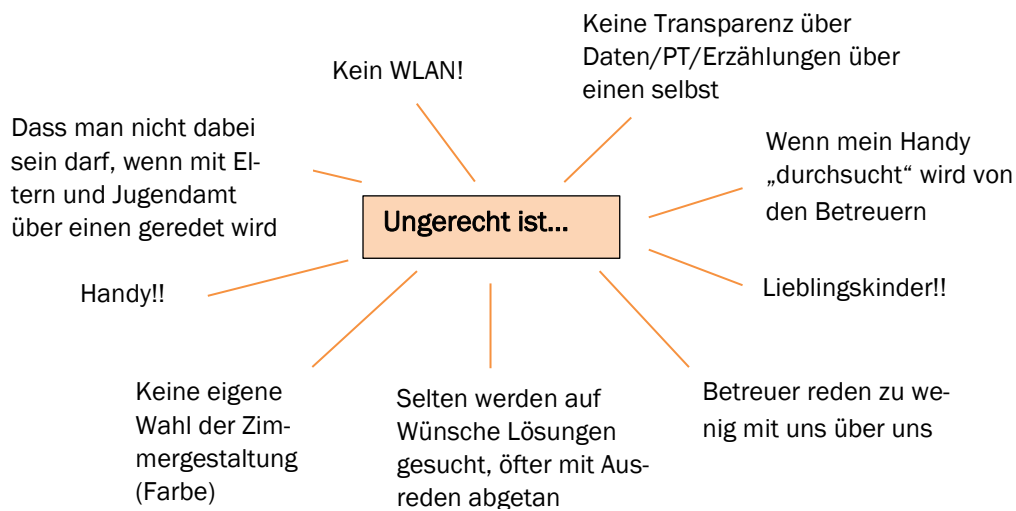
Gruppe 4:



Gruppe 5:



Gruppe 6:



2. Erfahrungen mit als ungerecht erlebten Situationen

Jemand war ungerecht zu dir...

Situationen:

- Bevorzugung von Einzelnen
- Bevorzugung von Lieblingskindern
- Bevorzugung von Flüchtlingen
- Telefonat mit Vater wurde unabgesprochen mitgehört
- Mal darf man Dinge, mal nicht
- Wenn man bestraft wird, wenn man die Regel nicht kennt... das Jugendamt ist schuld.
- Einzelne dürfen alleine einkaufen, wenn Umgang mit Kleidergeld ok, andere noch nicht
- Essen ist weggeschlossen. Man kann nicht anfangen zu kochen wann man will, kriegt Ärger von anderen Jugendlichen, man hätte früher anfangen sollen
- Aufgabenteilung beim Kochen; andere Personen machen nicht mit
- Wenn Dienste nicht erledigt werden, wird Taschengeld abgezogen!
- Wegen der Hautfarbe darauf angesprochen werden, woher man kommt
- Keine Akzeptanz von Homosexualität durch Betreuerin
- Tragen keine Sorge, wenn man gemobbt wird
- Menschen, die mobben, sollen den Kopf gewaschen kriegen
- Mehr Durchsetzung durch die Betreuerinnen/Betreuer
- Gruppenstrafe; Leitung fühlt sich nicht zuständig für Beschwerden
- Pädagogen „rächen“ sich, wenn man sich beschwert
- Termin verpeilt, Betreuerin hat angefangen zu meckern (hat mich auf dem Kiecker, ich war angeblich „frech“), Bezugsbetreuer war schon weg → Handy sollte für eine Woche weg → Bezugsbetreuer hat es geregelt – Handy habe ich 2 Tage später wieder gekriegt.
- Abends Handys weg
- Alle FSK-18-Filme/Spiele werden eingesammelt
- Kinobesuch: Film wäre bis 1 Uhr nachts gegangen
- Tabakentzug sofort
- Beim McDonalds soll die Gruppe Burger geklaut haben

Was hast du gefühlt?

- Blödes Gefühl
- Verarscht, vorverurteilt, weil „Heimkinder“
- Gefühl, es einfach hinnehmen zu müssen
- Enttäuscht von der Betreuerin

- Vertrauensbruch
- Einsam, ausgeschlossen
- Beschissen
- Wütend
- Gestresst und genervt
- Scheiße
- Sauer, aggressiv
- Wer alleine einkaufen darf, findet es gerecht, der andere nicht
- Locker bleiben und es der Person klar machen, warum man sich im Moment ungerecht behandelt fühlt
- Gruppe hat zusammengehalten, das war ein gutes Gefühl
- Froh, dass Bezugsbetreuer sich gekümmert hat

Was hast du getan?

- Ausrasten, Tür zuknallen, kurzer Streit, danach kriegt man sich wieder ein
- Zurückgezogen im Zimmer, nichts gemacht, gedacht „Leck mich doch am Arsch“
- Sachen stehen lassen
- Hoch ins Zimmer gegangen, abgeschlossen
- Schrank vor die Tür gestellt, Bezugsbetreuer kam vor dem Gehen nochmal, Schrank weggeschoben
- Musik angemacht
- Mit Chefs/Betreuern gesprochen
- Gespräch mit Leitung
- Erzieher angesprochen, lassen aber nicht mit sich reden
- Reden, aber meist hilft es nicht wirklich, Betreuer bleiben bei ihrer Meinung
- Beim Jugendamt beschwert (hat aber nix genutzt)
- Selbst aktiv werden, „von nix kommt nix“, sich wehren
- Um Hilfe bitten
- Beschwerdebrief
- Vereinbarung für weitere Gespräche und Nachbearbeitung
- Entschuldigung der Betreuerin
- Betreuerin ausgelacht
- Rechtfertigen vor anderen
- Gruppe muss zusammen halten und zusammen etwas durchsetzen
- Spiele über anderen Weg besorgt

Du warst einem anderen gegenüber ungerecht

Situationen:

- Andere Jugendliche mobben
- Andere ärgern, indem man absichtlich Blödsinn macht, um dies anderen in die Schuhe zu schieben
- Verpetzen
- Jemanden fertig gemacht
- Jemanden schlagen
- Gewalt gegenüber anderen (z.B. Glas werfen)
- Bruder die Treppe runter gestoßen
- Ich habe jemanden beschuldigt zu klauen und mich geirrt
- Jugendlicher aus Gruppe achtet nicht auf Hygiene → Gruppe grenzt ihn aus
- Jemand kommt neu in die Gruppe, wird nicht gut aufgenommen, wird ausgeschlossen und ausgetestet
- Jemand wollte was Gutes und ich hab es leider vermasselt
- Heftige Wörter anderen (Betreuern) an den Kopf werfen (Betreuer verlieren Quittungen, verstehen nicht alles wegen mangelnden Deutschkenntnissen) → „Geh zurück in dein Land“
- Hilfeplangespräch: Heimleitung wollte über mein Leben bestimmen (Schule, Praktika) → „halt deinen Mund“ – „rede nicht so mit mir“ – „kommandier mich nicht rum, bestimm nicht über mein Leben“
- Ich war ungerecht zu einer Erzieherin: Am Montag stand ein leeres Nutella-Glas in der Küche. Am Donnerstag hatte ich Küchendienst und wurde angemockert, weil ich es nicht weggeräumt hab. Am nächsten Tag hat die Betreuerin um Hilfe gebeten, ich habe gesagt: „ich bin nicht dein Butler“.

Was hast du gefühlt?

- Gewissensbisse, war auch ein bisschen peinlich
- Nicht ungerecht, eher gerecht
- Man fühlt sich gut
- Überlegen, machtvoll
- Normal, mitgerissen
- Man fühlt sich mit anderen Mobbern verbunden
- Manchmal merkt man es nicht
- Will nur ärgern, weiß nicht, dass man andere verletzt
- Unzuverlässigkeit anderer hat aufgeregt
- Der andere soll aufhören was zu sagen/Maul halten
- Betreuerin hat mich aufgeregt
- Kam mir „verar***t“ vor
- Ungerecht behandelt

- rebellisch
- Schlecht gefühlt → Schuldgefühle
- traurig
- Amüsiert
- Aggressiv
- Wütend
- Man muss sich im Griff haben, aber irgendwann ist es zu viel → Meinungsfreiheit, ich muss mir nicht alles von den Erziehern gefallen lassen
- Bei mangelnder Hygiene ist Ausgrenzung angebracht, das belästigt alle anderen

Was hast du getan?

- Mich entschuldigt
- Wiedergutmachung (Play Station)
- Betreuer beschimpft, ins Zimmer zurück gezogen, später hat mir das Verhalten leidgetan und ich habe mich entschuldigt
- Kontakt zu Person abgebrochen, weil Person zu weit gegangen ist.
- Nutella-Glas aus dem Fenster geworfen
- Glas auf Tisch geworfen und gegangen
- Zurück gemeckert

Was hätte ich tun können, damit es gerechter läuft?

- Andere unterstützen/Partei ergreifen
- Respekt untereinander
- Andere Jugendliche ansprechen, zu unterstützen
- Mund aufmachen (entweder zum Unterstützen oder sagen, was gefährlich ist)
- Andere auch begleiten und ihnen helfen, damit sie keinen Scheiß bauen
- Gruppensprecher ansprechen
- Miteinander reden (vorher die Möglichkeit haben, die Wut los zu werden)
- Nochmal mit einem anderen Betreuer oder auch Jugendlichen reden → Austausch darüber ob beispielsweise eine Sanktion gerecht ist
- Sagen, dass man etwas möchte
- Andere auf etwas hinweisen, aber in normalem Ton (mangelnde Körperhygiene belästigt auch andere)
- Über Situationen nachdenken, in denen man ungerecht war
- An einem ungestörteren Ort telefonieren
- Erzieher nochmal ansprechen
- Team (Erzieher)
- Antrag/Beschwerdemöglichkeit

Was hätten andere tun müssen, damit es gerechter läuft?

- Erzieher müssen darauf achten, dass es gerecht zugeht
- Erzieher müssen zuhören
- Betreuer müssen sich wirklich kümmern (z.B. bei Drogen)
- Alle Regeln von allen Betreuern gleich ausgelegt
- „Rückziehen“ zulassen
- Tür zu, Privatsphäre akzeptieren
- Die anderen sollten einen erst mal in Ruhe lassen (vielleicht schafft man es auch, das Bedürfnis zu sagen)
- Jüngere Jugendliche auch ernst nehmen
- Respekt untereinander
- Verständnis und Akzeptanz
- Keine „Rolle“ spielen, „echt“ sein!
- Schlechte Laune nicht an anderen rauslassen
- Eigene Probleme nicht zu Problemen der Gruppe machen, das zieht die ganze Gruppe runter
- Darauf achten, was anderen gut tut, also zum Beispiel keine FSK-18-Spiele vor 13-Jährigen spielen
- Einmischen (nicht brüllen, schreien)
- Man sollte nicht unter Generalverdacht stehen, „schwarze Liste“
- Strafen angemessener machen (z.B. 6-Wochen Ausgangssperre)
- Beschwerden auch ernst nehmen
- Verständnis aufbringen
- Noch eine weitere neutrale Person dazu holen
- Entschuldigung

Wie reagieren, wenn man ungerecht behandelt wird?

Was mache ich, dass ich selbst nicht ungerecht werde? Was kann ich tun?

- Erstmal nachdenken
- Sich Fragen auch mal selbst stellen
- Versuchen, sich durchzusetzen, wenn man der Meinung ist, gerecht zu handeln
- Neutral bleiben/objektiver Blick (zumindest versuchen)
- Darüber sprechen, Meinung austauschen, Ich-Botschaften, Ehrlichkeit
- Mit Personen/Erziehern reden, zu denen man eine gute Beziehung hat
- Neutrale Person zum Sprechen, z.B. Betreuer, Vertrauenslehrer
- Als Gruppensprecher Personen unterstützen, die ungerecht behandelt werden und versuchen Lösungen zu finden.
- Reden, auch sagen, dass man gerade „mega-wütend“ ist. Um ein Gespräch am anderen Tag bitten. Die Gefühle den anderen erklären

- Normal miteinander reden
- Sich erklären
- Nachfragen wieso
- Sich in die Lage von anderen reinversetzen. Man reagiert so, wie mit einem gesprochen wird
- Andere so behandeln, wie man selber behandelt werden möchte
- Man muss damit rechnen, dass man angebrüllt wird, wenn man selbst brüllt
- Es bringt nichts, jemanden anzuschreien
- Ungerechte Situationen nicht unterstützen / sie vermeiden!
- Thema wechseln
- Ignorieren
- Locker bleiben
- Rückziehen zulassen/Freiräume
- Nacht drüber schlafen
- Raus gehen und sich beruhigen
- Situation verlassen
- Musik hören (was entspanntes)
- Erstmal ins Zimmer, lesen
- Aggressionsball benutzen
- Knete kneten
- Boxsack, Sport, abreagieren
- Selbstkontrolle, wieder höflich werden
- Verzeihen
- Echt sein
- Verständnis zeigen
- Freundlicher Umgang
- Respektvoller Umgang
- Akzeptanz des anderen, egal ob jung oder alt
- Wenn man jemand Neues kennenlernt, ihm erst mal eine Chance geben
- Selbst nicht ungerecht sein

III. ARBEITSERGEBNISSE DER FACHKRÄFTE

1. Was sind typische als ungerecht erlebte Situationen im Heimalltag?

- „zu individueller“ Umgang mit einzelnen
- Behandlung von Volljährigen in der Jugendhilfe
- Zu „lasche“ Konsequenzen
- (zu harte) Strafen, die als ungerecht empfunden werden eventuell aus Überforderungssituation heraus
- Kollektivstrafen
- Erzieher gehen unterschiedlich mit Jugendlichen um
- Unterschiedliche Regeln in den verschiedenen Gruppen
- Ungleiches Behandeln
- Gewährung von Sonderleistungen des Jugendamtes
- Materielle Ungerechtigkeit
- Das Jugendliche sich nicht ernst genommen fühlen
- Gravierende Unterschiede in den verschiedenen Einrichtungen
- Alle Gruppenmitglieder müssen früh aufstehen, wenn eine Fahrt übernommen werden muss
- Kein WLAN ist ungerecht
- Handy über Nacht abgeben ist wichtig → Unterschied bei Älteren/Auszubildenden
- Vorurteile/Ausgrenzung
- über uns, nicht mit uns (bezüglich Bericht etc.)
- Erzieher als „Werkzeug der Eltern“
- Zu frühe Hilfe, Beendigungen
- Schonfrist für Flüchtlinge: man sollte den Bedürfnissen der Flüchtlingen gerecht werden, kulturelle Unterscheiden und Lösungsstrategien können aber als ungerecht erlebt/empfunden werden. Es ist eine Herausforderung, das zu verstehen und den anderen Jugendlichen verständlich zu machen

2. Welche Herausforderungen sind für mich als Fachkraft damit verbunden?

- Ungleichbehandlung ist leichter auszuhalten, wenn der Zusammenhang klar ist. Man muss es transparent machen
- In stressigen Zeiten Transparenz wahren
- Regelungen, auf die man selbst keinen Einfluss hat (würde man persönlich anders entscheiden, aber z.B. gesetzliche Vorgaben)
- In Jugendliche hineinversetzen, warum handelt er/sie so
- Kollektivstrafen, die aufgrund der personellen Ausstattung erfolgen müssen (nur eine Person im Dienst)

- Als Führungskraft Geschichte der Mitarbeitenden kennen: die Person handelt gegenüber Jugendlichen so, weil... (Machtgefälle Jugendliche – Fachkraft)
- Jugendliche/Mitarbeitende können oft nur gut aus Situation gehen, wenn Einstimmigkeit erzielt wurde (Meine Meinung muss Recht haben)

3. Handlungsstrategien und Verbesserungsbedarfe im Umgang mit solchen Situationen

- Gibt immer Ungerechtigkeit, wichtig ist, dass Bilanz stimmt, „Gerechtheitskonto“ zur Veranschaulichung im persönlichen Gespräch
- Zeitliche Entzerrung, nicht alles muss sofort/unmittelbar geklärt werden
- Transparent machen, dass man als Fachkraft aktuell auch keine Lösung hat, in Gruppenrat z.B. erarbeiten
- Wöchentliche Rückmelderrunde, in der auch Fachkräfte erst einmal nur zuhören, Klärung danach
- „Keks- und Bonbonrunde“: Was ist mir in der Woche auf den Keks gegangen, was war gut?
- Partizipation als Handlungsstrategie
- Demokratisierung der Einrichtung, Beteiligung der Mitarbeitenden
- Kleinere Einheiten zum Diskutieren unter Mitarbeitenden
- Verantwortung in Teams geben, Teams gut ausstatten
- Bereitschaft von Seiten der Fachkräfte, sich bei Jugendlichen zu entschuldigen, Arbeit auf gleicher Augenhöhe
- Haltung „Wie sehe ich meinen eigenen Stellenwert gegenüber Jugendlichen“, Perspektivenwechsel, gibt fast nichts, was man nicht diskutieren kann
- Kenntnisse über Regeln, Gesetze, Rechte und Wissen, an wen ich mich außerhalb der Gruppe wenden kann
- Beginnt schon bei Einstellungsgesprächen → Haltung; Weiterbildungen, Personalgespräche/-entwicklung
- Selbstverständnis/Leitbild „Wie bin ich als Mitarbeitender in Einrichtung?“
- Schon im Vorstellungsgespräch Fallberatung, Fragen zum Fall
- Hospitation vor Einstellung mit Leitungsbegleitung

IV. ERGEBNISSE AUS DEM GEMEINSAMEN ARBEITSPROZESS VON JUGENDLICHEN UND FACHKRÄFTEN

1. Wann kann es gerecht sein, Unterschiede zu machen?

- Altersunterschied (Bettzeiten, Ausgang, Taschengeld)
- Altersabhängige Unterschiede bei Regeln (+ ggf. Sanktionen)
- Dem Alter entsprechend
- Kognitive Stärken (z.B. Bestrafungen, bei Behinderung mildere Strafen)
- Geistige „Verfassung“
- Entwicklungsstand
- Wenn jemand in der Entwicklung weiter ist als andere
- Wenn jemand nicht so weit ist
- Entwicklungsabhängige Regelungen
- Reifegrad beachten
- Geschlechtsabhängige Unterschiede
- Geschlecht
- Bei Ausländern, die nicht gut Deutsch sprechen, Rücksicht nehmen
- Unterschiedliche Lebensgeschichten (z.B. Ausgangszeiten bei Jugendlichen, die auf der Straße gelebt haben, andere Kulturen oder andere Sachen waren bisher wichtig)
- Vorgeschichte
- Die Vorgeschichte/Vorwissen berücksichtigen
- Biographie/Geschichte miteinbeziehen
- Tagesverfassung
- Aktuelle Situation (einmalig oder gängiges Muster, z.B. Schule schwänzen)
- Besondere Stärken: Regeln können auch in positiver Form aufgeweicht werden
- Bei Einhaltung von Regeln
- Wie gut ich jemanden kenne/einschätzen kann
- Verhalten
- Je nachdem, ob sich jemand an die Regeln hält oder nicht
- Der Wiederholungsgrad des Verhaltens entscheidet über Belohnung, Strafe
- Wenn die Situation dazu passt
- Zum Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner
- Um Gefahren zu vermeiden
- Je nach Persönlichkeit
- Bezogen auf den familialen Hintergrund, je nachdem was man gelernt hat
- „Kleidergeld“, wenn Umgang gut: auch allein einkaufen; wenn Umgang noch gelernt werden muss: mit Begleitung einkaufen gehen

- Gesetzliche Vorgaben
- Nachvollziehbar erklärt
- ...wenn man es transparent macht/erklärt
- Unterschied zu Hause und im Heim
- Gruppen-PC-Nutzung
- Handynutzung



2. Erarbeitung von Veränderungswünschen aus Perspektive des jeweils anderen

Wenn ich du wäre, würde ich Folgendes ändern, damit es gerechter zugeht...

Fachkräfte arbeiten zu:

Wir sind BewohnerInnen der Wohngruppe – was ändern wir oder führen wir ein, damit es gerechter zugeht?

- Mir vertrauen, wenn es gerechtfertigt ist
- Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Vertrauen
- Vertraute Atmosphäre schaffen
- Versuchen, den Respekt entgegenzubringen, den ich mir (auch) wünsche
- Respektvoller Umgang miteinander
- mehr Unterstützung in Richtung Mitmenschen
- Mehr Unterstützung
- Hilfsbereitschaft unter Jugendlichen
- Persönliche Probleme nicht an anderen rauslassen
- Sich beteiligen/äußern
- Häufiger ansprechen, was mich stört

- Miteinander reden
- Als Jugendliche/r würde ich bei Problemen direkt reden
- Mich mit denen besprechen, deren Verhalten mich ärgert
- Ungerechtigkeiten offen ansprechen
- Offen seine Meinung sagen
- Je nach Situation ein kurzes Stimmungsbild geben
- Im Gruppengespräch meine ehrliche Meinung sagen
- Ehrlich sein (Wünsche/Bedürfnisse)
- Über Probleme mit jemand anderem reden
- Mehr Kommunikation/Diskussion
- Immer wieder Anliegen ansprechen, nicht aufgeben, mit Argumenten belegen
- Gegenseitig versuchen zu verstehen
- Hinterfragen, wieso auf welche Art gehandelt wurde
- Auseinandersetzung mit den Konsequenzen (ich will's verstehen)
- Regeln sollten transparent und nachvollziehbar sein
- An den Regeln beteiligt sein
- miteinander reden über die Regeln
- Regeln akzeptieren und versuchen einzuhalten
- Einheitliches Kontrollsystem für Ämter (Stichpunktliste)
- Alle gleich behandeln (reflektieren)
- Keine Kollektivstrafen
- Mehr Vertrauen in Selbstregulierung
- Dass auch die Betreuer Fehlverhalten eingestehen können
- Betreuer sollen authentisch sein
- Habt Vertrauen in Erzieher, die können ganz viel
- Erklärt Erziehern, warum Dinge so sind, wie sie sind
- Keine Beleidigungen
- Die Erzieher fair behandeln
- Für etwas Besonderes (was ich haben will) etwas Besonderes (im Gegenzug) anbieten (Kompromisse)
- Im Heimrat/Jugendrat beteiligen/Themen ansprechen
- Bestimmung einer neutralen Person zur (Streit-) Schlichtung
- Beschwerdekasten
- Einheitliche Smartphonezeiten
- Handy am Wochenende über Nacht
- mehr Taschengeld
- mehr Geld für Kleidung
- jeder ein Einzelzimmer
- mehr Freiraum
- mehr Privatsphäre

- eigene Bäder
- Hygiene mehr beachten
- Besseres Essen
- nutzbarer öffentlicher Nahverkehr
- längere Ausgehzeiten
- Ich würde mich dementsprechend benehmen
- An das Jugendschutzgesetz halten, da gibt es auch Rechte

Jugendliche arbeiten zu:

Wir sind ErzieherInnenteam – was ändern wir oder führen wir ein, damit es gerechter zugeht?

- Bestimmung einer neutralen Person zur (Streit-) Schlichtung
- Regelmäßige Bewertungs-, Kritikgespräche gegenüber den Erziehern
- Die gleiche Einsichtsfähigkeit zeigen, die von dem Jugendlichen erwartet wird
- Selbst die Verhaltensweisen zeigen, die von den Jugendlichen erwartet werden
- Wir halten uns auch an die Hausregeln (Hausschuhregelung etc.)
- Ich würde mich auch an die Regeln halten und auch darauf achten
- Sollten in der Lage sein, sich bei den Jugendlichen zu entschuldigen
- Gezielt Personen auf Missstände ansprechen, nicht die Allgemeinheit (Gruppe) leiden lassen
- Ungerechtigkeiten ansprechen
- Ich würde als Erzieher eingreifen
- Betreuer könnten härter durchgreifen, vor allem bei Drogen und Belästigung anderer Mitbewohnerinnen und Mitbewohner rausschmeißen
Das Jugendschutzgesetz mehr in Augenschein nehmen
- Mehr Verständnis gegenüber Jugendlichen
- Mich mehr in die Lage der Kinder versetzen
- Mehr Vertrauen den Kindern/Jugendlichen gegenüber
- Mehr Vertrauensvorschuss für die Jugendlichen
- Gegenseitig versuchen zu verstehen
- Die Betreuer sollten auf die Jugendlichen zugehen
- Mehr Verantwortung abgeben (mehr Beteiligung)
- Mehr diskutieren/aushandeln
- Mit den Kindern/Jugendlichen reden und sie ernst nehmen
- Als Erzieher würde ich mit und nicht über die Jugendlichen hinweg entscheiden
- Nicht über Jugendliche sprechen, sondern mit ihnen
- Gruppenregel gemeinsam erarbeiten
- Gucken, dass es den Jugendlichen gut geht
- Den Kindern Mut machen und das Gefühl geben, wichtig zu sein
- Unterstützung bei der Lösung geben/Zeit nehmen

- Sich ausreichend Zeit (für Gespräche etc.) nehmen (zumindest etwas später)
- Gruppenabend durchführen
- Entscheidungen erklären
- Ausnahmen zulassen
- Transparent arbeiten (Erklärungen für Regeln und Strafen)
- Die Jugendlichen fair behandeln
- Wir nutzen unsere Macht nicht aus!
- Grenzen der Kinder/ Jugendlichen achten
- Respektvoll umgehen
- Keine Beleidigungen
- Keine Partei ergreifen
- Ich würde alle Kinder gleich behandeln
- Keine Bevorzugungen
- Alle Dienste gleich kontrollieren
- Für Gleichberechtigung sorgen
- Unterschiede akzeptieren
- Keine Kollektivstrafe mehr, sondern, dass man die bestraft, die schuld sind
- Alle Betreuer wissen Bescheid, wenn eine Strafe verhängt wurde und achten gleichermaßen auf Einhaltung
- Jugendlicher trägt die Konsequenz, bei seiner eigenen Terminplanung (Eigenverantwortlichkeit)
- Wir passen Strafen an (nicht direkt eine Woche Handyentzug bei Heizung anlassen)
- Oft und schnell belohnen
- Positives Verhalten verstärken
- Privatsphäre zulassen/ signalisieren
- Mehr Privatsphäre
- Besuch kann kommen und gehen
- Internetzugang (WLAN)
- Als Erzieher würde ich freies WLAN beantragen
- Längere PC-Zeiten
- nach der Hausaufgabenzeit den WLAN-Schlüssel rausgeben (für eine bestimmte Zeit)
- Wenn man keine Hausaufgaben auf hat, dass man ins Zimmer gehen darf
- keine Fernsehzeiten nach Absprache
- Pay-TV
- Alle TV auf dem Zimmer
- Längere Ausgehzeiten
- Ab 16 Alkohol erlauben und am Wochenende bis 24.00 Uhr in den Ausgang
- Mehr Taschengeld
- Getränkeautomat auf dem Zimmer
- Besseres Essen

- Mehr Unternehmungen vor allem am Wochenende, Ideen fehlen oft
- Viel unternehmen

Was ist aufgefallen oder klar geworden?

- Von beiden Seiten muss Engagement gezeigt werden, damit ein gutes Miteinanderleben ermöglicht wird
- Außerdem sollten beide Seiten sich öfter in die andere Person hineinversetzen, sich gegenseitig akzeptieren und mehr in Gesprächen klären, um gegenseitige Transparenz zu schaffen
- Das Verhalten der Erzieher ist entscheidend dafür, dass es in der Gruppe gerecht ist
- Die Haltung der Erzieher den Jugendlichen gegenüber ist sehr wichtig
- Nicht gegeneinander arbeiten, sondern miteinander
- Zeitlassen für's Einlassen
- Respektvoller Umgang miteinander
- Aufeinander achten
- Respekt und Vertrauen
- Akzeptanz und Toleranz gegenüber den Jugendlichen
- Transparenz seitens der Erzieher
- Gemeinsame Regelerarbeitung
- Rahmenbedingungen und Regeln müssen klar und verständlich sein
- Keine Kollektivstrafen
- Entscheidungen/ Konsequenzen erklären, denn Verständnis schafft Gerechtigkeit
- Alle (Jugendliche und Erwachsene) wollen es so gerecht, wie möglich
- Es kann niemals ganz gerecht sein, ist aber auch nicht so schlimm, denn Jugendliche können viel besser differenzieren, als Erzieher denken, man gewöhnt sich an manche Ungerechtigkeiten
- Erzieher können sich nicht immer und zu 100% in die Lage eines Jugendlichen reinversetzen, auch wenn das manche denken
- „Betreuer sind auch nur Menschen“
- Gerechtigkeit beutet nicht Gleichmacherei, denn Individualität ist wichtig
- Es ist dann gerecht, wenn man so behandelt wird, wie der Entwicklungsstand ist. Muss transparent sein, dann wissen Jugendliche sehr gut damit umzugehen
- Persönliche Probleme nicht an anderen rauslassen, dennoch auch kurze Mitteilung, dass man ein Problem hat
- Nicht schlecht über Familienmitglieder der Jugendlichen reden
- W-Lan/ Internet für Jugendliche sehr wichtig
- Bewusstsein, dass nicht nur Konsum und Handy wichtig, sondern ein vernünftiger Alltag/ ein Lebensumfeld
- Ich wohne in einer relativ guten Wohngruppe
- Ich habe im Gegensatz zu anderen Gruppen angenehme Mitbewohner
- Viele haben die gleiche Meinung und Themen

3. Bündelung der Ideen für ein gerechtes Miteinander

Ideen für ein gerechtes Miteinander in der ganzen Einrichtung

- Gemeinsame Richtlinien und erarbeitete Regeln
- Allgemeine Fehlerkultur
- Offenes Ohr bei Leitung
- Respektvoller Umgang
- Vertrauensvolles Miteinander
- Zusammenhalt stärken
- Niemand wird ausgeschlossen
- Keine Partei für Außenstehende ergreifen
- Sich aussprechen
- Ehrlichkeit zu jedem, nicht nur einzelnen
- Individualität berücksichtigen
- Wünsche der Jugendlichen berücksichtigen
- Liebesbeziehungen akzeptieren
- Freundschaften respektieren
- Akzeptieren seiner Mitmenschen/ kein Lästern
- Die Privatsphäre des einzelnen achten, d.h. nichts rumerzählen
- Kein Mobbing
- Wohl fühlen

Ideen für gerechte Gruppenregeln

- Beteiligung
- Gerechtes sind Regeln, wenn sie gemeinsam (Erzieher und Jugendliche) ausgehandelt werden
- Klar definierte Regeln!
- Veränderbare Regeln
- Alters- und entwicklungsabhängige Regeln
- Jeder hat die gleichen Rechte, aber auch Aufgaben für die Gruppe und in der Gruppe
- Respekt
- Gleichberechtigung!
- Zuhören und aussprechen lassen!
- Keine Gewalt verbal und körperlich!
- Neue werden nicht ausgegrenzt
- Freunde/ Freundinnen sollten mitgebracht werden dürfen (Freiraum im Zimmer)
- 16-jährige sollten mal einen Kasten Bier mitnehmen können, wenn sie feiern wollen
- Nicht rauchen, keine Drogen
- WLAN

Ideen für gerechten Umgang miteinander in der Gruppe zwischen den Jugendlichen

- Respektvoller Umgang untereinander
- Akzeptanz und Toleranz
- Fairness
- Rücksichtnahme
- Grenzen von anderen (z.B. Beleidigungen) kennen
- Sich in vielen verschiedenen Situationen kennenlernen (so vielleicht auch Stärken /Schwächen achten/schätzen können)
- Probleme und Kränkungen ansprechen
- Man muss bereit sein, „Entschuldigung“ zu sagen
- Wenn man was kaputt gemacht hat, das zugeben und Schadensersatz
- Vertrauen nicht missbrauchen/damit spielen
- Privatsphäre akzeptieren
- Post- und Briefgeheimnis akzeptieren
- Den anderen ernst nehmen
- Hilfsbereitschaft
- Hilfe von außen (Betreuer, Personen, die für uns zuständig sind) annehmen
- Gemeinsame Ziele/Veränderungswünsche ansprechen und vereinbaren/verfolgen (Was ist uns wichtig?)
- Verantwortung für die Einhaltung der Regeln übernehmen
- Vorbildfunktion untereinander
- Schwächere beschützen

Ideen für gerechtes Belohnen/Bestrafen

- Transparenz ab wann werde ich wofür belohnt/bestraft
- Belohnen/Strafen im Zusammenhang
- Kreatives/alternatives Belohnen/Strafen
- Fokus auf Belohnung
- Individuelle Belohnung (auf Wünsche der Jugendlichen eingehen)
- Gutes Benehmen gibt einen Bonus (z.B. eine Woche an die Regeln halten = 1 – 2 Stunden länger Ausgang)
- Motivation! Z.B. Gutes Zeugnis/Noten belohnen (Geld/Süßigkeiten)
- Keine Kollektivstrafen
- Beteiligung der Jugendlichen, z.B. eine Woche Schule schwänzen = Hausarrest/Handyverbot
- Bei zu spät kommen, Strafe: weniger Ausgehzeit

Ideen für gerechten Umgang von BetreuerInnen mit Jugendlichen

- Respektvoller Umgang
- Toleranz und Akzeptanz

- Transparenz
- Hilfsbereitschaft
- Authentizität der Betreuer
- Vorgeschichte des/der Jugendlichen berücksichtigen
- Gemeinsame Ziele/Schwerpunkte setzen
- Vorbild sein
- Gruppenregeln gelten auch für Betreuer
- Annehmen von Kritik von Jugendlichen und umsetzen
- Betreuer arbeiten an sich
- Betreuer sollen nicht so viel mit dem Handy spielen
- Privates Vergnügen (z.B. Handy, SMS, Nachrichten, Telefon) im privaten Bereich lassen (Notfälle sind ok)
- Quittungen nicht verlieren
- Nicht im Kollektiv/die Gruppe bestrafen
- Keine Lieblingskinder haben
- Rückmeldung über Stimmungslage
- Teilen, z.B. Glück, Besitz, Freude, Trauer, Pech
- „Betreuer sind auch nur Menschen“

Ideen für den gerechten Umgang vom Jugendamt mit Jugendlichen

- Respekt
- Mitbestimmungsrecht, in welches Heim man geht, dazu verschiedene Einrichtungen anschauen können
- Mehr Mitspracherecht z.B. beim HPG
- Schnellere Entscheidungen
- Schnelle Hilfe
- Direkter und schneller Ansprechpartner
- Weniger Wechsel bei Ansprechpartner
- Transparenter Austausch für Jugendliche
- Treffen mit ASD-Mitarbeitern unabhängig vom HPG
- Verschiedene Jugendämter zahlen verschiedene Beiträge aus, das ist ungerecht
- Vergleichbare Lebensverhältnisse schaffen (Land!)
- Keine/wenige Abzüge von Lohn
- Mehr Kleidergeld
- Finanzierung der Heimfahrten
- Einrichtung einer Ombudsstelle

RÜCKMELDUNGEN ZUM TAG UND AUSBLICK

Nächste Beteiligungswerkstatt: 21.11.2015

Interessant, Themenwechsel vorher Handy, jetzt WLAN. Idee: Sperren pornographischer Seiten etc.

Themenidee: Modernisierung von Heimen, mit der Zeit gehen!

Beteiligungswerkstätten weiter führen!

Gute Organisation, toller Rahmen für Austausch

Jugendheimrat in RLP (Bsp. Hessen, Bayern)

Austausch mit anderen Einrichtungen sehr wichtig!

Thema: Kinderrechte in Wohngruppen.